

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 77.

Montag, den 7. Juli 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stren-Nutzung.

Zur Gewinnung von Stren sind geöffnet:
im Leonhardtswald Abt. 4 Eichwälder 6 ha
in Sommersberg „ 15 Auehal. (Ebene)
3 ha (1891er Kahlschlag)
in „ Abt. 17 Fünf Bäume 3 ha
in An der Linie Abt. 7 Steinweg 2 ha
in Wanne „ 3 Buchplatte 7 „
in „ 7 Tiefengrund 4 „
in Regenthal „ 2 Schwenke 6 „
in „ 3 Durchlaß 3 „
Außerdem darf heuer ausnahmsweise die Farnstren (aber nur Farnstren) genutzt werden in Beständen:

Sommersberg; 15 Auehalde (Hang) oberhalb dem Auehaldeweg und Regenthal, 5 Diebau.

Bei der Benutzung der Farnstren in den jüngeren Culturen bleibt es bei der bisherigen Praxis.

Die geöffneten Partien sind mit Strohweiden bezeichnet.

Bei der Gewinnung von Moosstren sind abwechselungsweise einzelne Streifen unverfehrt liegen zu lassen.

Den Anordnungen des Personals ist unbedingt Folge zu leisten.

Termin zur Gewinnung von Moos- u. Heidelbeerstren vom 7. Juli bis 1. Sept. d. J., Farnstren, die erst im Herbst gewonnen wird, — 15 Oktober d. J.

Diesejenigen, welche den gegebenen Vorschriften und Anordnungen zuwiderhandeln, werden zur Strafe gezogen.

Den 1. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stempelfarben, Metall- & Kautschukstempel, Petschaften, Monogramm-Schablonen und Schablonen zur Wäsche-Stickerei

empfehlen Emil Ruz.

Neue gelbe

Neckarkartoffel

sind zu billigem Preise fortwährend zu haben bei Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Fälle der nicht rechtzeitigen ja der gänzlich unterlassenen Anmeldung von Fremden mehren sich. Die Einwohnerschaft wird auf die den Anmeldezetteln angehängte polizeiliche Vorschrift mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß jede geringste Verfehlung hiegegen aufs Strengste bestraft wird.

Man wird neben angeordneter energischer Forderung des Polizeipersonals auch im Verkehr mit der K. Badklasse die Gesetzesübertreter zu finden wissen.

Ebenso kommen Verzögerungen in der Anmeldung von Arbeitern, Gewerbegehilfen und Dienstboten vor, auch hier ist das Polizeipersonal zur genauesten Beachtung der polizeilichen Vorschriften angehalten. Jede Anzeige desselben wird unmissichtlich ihre Rüge finden.

Den Polizeioffizianten und Amtsdienern ist untersagt, Anmeldungen von Fremden, Dienstboten u. s. w. entgegenzunehmen. Vermieter haben ihre Anmeldungen entweder selbst, durch ihre Angehörigen, oder durch ihr Dienstpersonal innerhalb den Kanzleistunden im Rathause abzugeben. Das Niederlegen solcher im Kanzleidienerzimmer, Einschließen an den Thüren u. s. w. wird als Nichtanmeldung bestraft, da das Kanzleipersonal angewiesen ist, derartige Anmeldungen als nicht geschehen zu betrachten.

Arbeiter, Gewerbegehilfen und Dienstboten müssen von dem Arbeitgeber selbst oder einem zu den Acten Bevollmächtigten desselben geschehen, da dies zur Einhaltung der mit diesen Anmeldungen verbundenen Formalitäten nötig ist.

Diese Selbstanmeldung ist auch den beständig hier sich niederlassenden Neuanziehenden und den Vermietern von Wohnungen an solche zur Pflicht gemacht.

Den 2. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Molkerei Geislingen

(Prämiert mit einer gold. Medaille.)

Hiermit empfehle ich täglich frisch eintreffend hochfeine

Süßrahm-Centrifugen-Butter

per Pfd. 1 M. 15 Pfg.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Fr. Maier neben der Apotheke

empfiehlt:

Badetücher, Frottirtücher, Frottirstoff, Gummituch, Verbandwatt und Binden, Reisedecken, Schlafdecken, Herrenplaid, seidene Tücher, Taschentücher, Cravatten etc.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

B. Hofmann.

**Herren-Kragen und
Manchetten**
in Leinwand und Gummi
**Meys Stoffkragen und
Manchetten,**
Cravatten (stets Neuheiten)
Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.
empfehlte zu billigsten Preisen
Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Orangen & Citronen
sind eingetroffen und empfiehlt
Conditior **Junk.**

Loofahschwämme
Preis 30 Pfg.
empfehlte **Chr. Pian.**

Feinste
Spundenkäse
empfehlte à 15 Pfg. pr. Stück
Jr. Treiber.

Wats Doppelstärke
empfehle bestens **G. Aberle, sen.**

Frischer
Ohnenmaulsalat
ist zu haben bei
Traubenwirt **Schmid.**

Eine große Auswahl
Tricot-Gaillen
schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze
sind zu den billigsten Preisen zu haben bei
Frau Luise Bolz
Hauptstraße 130.

Schöne und gesunde
Zwiebel
empfehlte **Chr. Batt, Matbaugasse.**

Reines wasserhelles
Maschinenöl
ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch
sonstige Maschinenteile wie Schiffschen u. s.
w. bei **Frau Luise Bolz**
Hauptstr. 130.

Königl. Kurtheater.
Direktion: **P. Liebig.**
Montag, den 7. Juli 1890.
(Abonnements-Vorstellung.)

Der Beilchenfresser.
Luftspiel in 4 Akten von **G. v. Moser.**
Dienstag, den 8. Juli 1890.
(Abonnements-Vorstellung)

Der Erbonkel.
Luftspiel in 5 Aufzügen von **E. Henle.**

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend
empfehle ich mein großes Lager in
Seiden- & Filzhüten,
für Herren u. Knaben, ausnahmsweise billig
Mützen, Cravatten, Hosenträger,
**Bandagen und Handschuhe (in allen
Farben),** sowie alle in meinem Fach enthaltenen Artikeln.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
Hochachtungsvoll
Karl Romesch, Kürschner
im Hause des Herrn Gustav Pfau, Bäder Hauptstraße.

Kälbermühle

4 Kilometer oberhalb Wildbad.

Mein Gasthaus mit Gartenwirtschaft in der Nähe des
Waldes bringe hiemit den verehrlichen Kurgästen in empfehlende
Erinnerung.
Guten Wein, Carlsruher Bier, Milch, Kaffee, Thee,
frisch. Schinken, Butter u. Wabenhonig sow. **Forellen**
Auch sind schön möbl. Zimmer für Luftkurkäfte vorhanden.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
J. Adam Ww.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes
Schuhwaren-Lager
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Dualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Hitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wien! Nicht zu übersehen Wien!

Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer
Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist
überraschend. Alleinige Niederlage in Firma
Carl Aberle sen.

Punschessenzen und Liguener
empfehlte **Jr. Junk, Conditior.**

R u n d s h a n.

— Der erste Gewinn der Heilbronner Lotterie ist auf Nr. 31,635 gefallen und wurde das Los bei Friseur Rienzler in der Gangleikroße in Stuttgart verkauft. Der glückliche Gewinner soll sich jedoch bis heute entweder hier noch in Heilbronn zur Abholung seiner 20,000 M. eingefunden haben.

Gannstatt, 5. Juli. Gestern abend wurde der bei der K. Betriebsinspektion Stuttgart beschäftigte ledige Hilfsbremser Schöllhorn von Fellbach von dem um 9 Uhr 45 Min. nach Schornborn abfahrenden Personenzug unweit des Bahnhofes beim Ueberschreiten der Geleise überfahren und war sofort tot.

Kornwestheim, 2. Juli. Vor einigen Tagen wurde bei dem Bau eines Bahnwärterhauses an der Kornwestheimer-Ludwigshurger Bahnlinie ein in nächster Nähe des hiesigen Stationsgebäudes ein gemauertes Grab aufgedeckt, in welchem sich ein aufergewöhnlich großes Skelett eines Mannes, sowie Teile eines Speeres vorfanden. Welcher Zeit der Fund angehört, ist noch nicht ermittelt.

Vietingheim, 2. Juli. Der Thätigkeit unserer Landjäger ist es gelungen, eines höchst gefährlichen Einbrechers von Untermberg habhaft zu werden. Derselbe entsprang vor einigen Jahren dem Gefängnis, trieb sich seither unter falschem Namen in Württemberg und Bayern umher und beging mit Genossen großartige Diebstähle; namentlich hatte er es auf Klöster, Kirchen u. d. Wirtshäuser abgesehen. Durch die Abwendung einer Kiste mit Gold- und Silberwaren an Angehörige kam die Sache an den Tag, und es wird der N.-Ztg. zufolge der Erfund der Hausuntersuchung in Verbindung gebracht mit dem vor einigen Jahren auf der Prag vorgekommenen Diebstahl.

Herrenberg, 3. Juli. Heute nachmittag kam das 6 Jahre alte Eöhnchen des hiesigen Fuhrmanns Bock auf bedauerliche Weise um sein junges Leben. Während der Vater auf dem Acker arbeitete, machte sich der Knabe an einem leeren Wagen zu schäffeln; der Wagen, welcher an einer etwas abschüssigen Stelle sich befand, kam in Lauf und ging dem Kinde über den Kopf, der beinahe plattgedrückt wurde, so daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Obernborn, 4. Juli. In den letzten Tagen stellte sich in unserer Stadt die Influenza wieder ein. Eine große Anzahl von Leuten wurde von ihr befallen, von einem einzigen Werke der Waffenfabrik Mauser allein bis jetzt 60—70 Personen. Der Verlauf der Krankheit ist glücklicherweise durchaus ein schneller und gutartiger als beim ersten Auftreten derselben.

Vöhringen, 3. Juli. Gestern wurden auf dem hiesigen Markte zwei Burschen verhaftet, die tags zuvor in Obersulmingen in einem Bauernhause eingebrochen und gestohlen hatten. Bei ihrer Verhaftung fanden sich eine wertvolle Uhr, Formulare zu Arbeitsbüchern, Heimatscheine, sowie Apparate zur Herstellung von Stempeln u. s. vor. Beide Guttedel sind dem Gericht überliefert.

— Bei der am 3. d. M. nachmittags auf der Ober bei Stettin abgehaltenen Pionierübung lösten sich zwei verbundene Pontons, die Mannschaften stürzten in die Ober, und wie verlautet, sind 2 Mann ertrunken.

— Der „Rh. K.“ schreibt: Als mit-

tatis der Gastwirt Jakob aus Weinolsheim bei Oppenheim vom Felde nach Hause kam, ergriff er eine Holzart und streckte mit vier wuchtigen Schlägen seine ahnungslose Frau nieder. Einige Männer, welche zufällig in der Gaststube anwesend waren, waren vor Schrecken nicht im stande, den Unmenschen vor der Ausföhrung der schrecklichen That zurückzubahalten. Jakob entfloß in der Richtung nach Dalheim und benutzte den Zug nach Mainz. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. In einem unglücklichen Familienleben sind die Beweggründe zu dem Verbrechen zu suchen.

Frankfurt, 4. Juli.

— (Tod im Bade.) Der Dreieichstraße wohnende Kaufmann Christoph Kremer, Prokurist des Engrosgegeschäfts von Dietrich, Garlückenplatz 6, kam gestern Morgen in die Badeanstalt von Klein am Nizza, um ein Kastenbad zu nehmen. Kremer betrat die Zelle und man hörte auch einige Zeit in derselben Geräusch. Es verging aber längere Zeit, ohne daß er wieder herauskam, auch war es im Innern plötzlich ganz still geworden. Da wurde man besorgt um den Mann, man öffnete die Thüre und fand Kremer im Kastenbad liegend als Leiche vor. Der ärztliche Befund hat ergeben, daß ein Herzschlag die Todesursache war. Wahrscheinlich hat die plötzliche Abkühlung den Schlaganfall herbeigeföhrt.

— Der deutsche Kaiser ist zum Ehrenadmiral der norwegischen Marine ernannt worden. Prinz Eugen erhielt den Schwarzen Adlerorden.

— König Oskar über seine Stellung zu Deutschland. Aus Christiania erhält die „Köln. Ztg.“ einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Im Laufe einer längeren Unterredung sprach König Oskar dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ gegenüber seine besondere Freude über den Besuch des Kaisers aus. Auf die Frage, ob betont werden solle, daß keinerlei Traktate noch Abmachungen wegen einer anderen Macht vereinbart worden, sagte der König, er sei glücklich, seinen kaiserlichen Freund in der norwegischen Hauptstadt bewirten zu dürfen. Deutschland habe keinen besseren Freund als ihn, aber er bleibe jederzeit sein eigener Herr. Sollte Deutschland von einem Feinde bedroht werden, so bleibe er neutral, niemals aber würde er die Waffen gegen Deutschland kehren.

— (Ein schlechter Wit von verhängnisvollen Folgen) hat zwei Berliner Klaviaturarbeiter die Haft wegen fahrlässiger Tödtung eingebracht. Die Beiden waren am Abend des 30. Juni mit dem ihnen befreundeten Arbeiter August S. in einem Bierlokal in der Mühlenstraße zusammengetroffen und hatten dort dem Becher etwas stark zugesprochen. Im Laufe der Unterhaltung soll nun Einer zu S. die scherzhafte Aeußerung gethan haben: „Warte nur, wenn wir über die Oberbaumbrücke gehen, schmeißen wir Dich ins Wasser!“ Gegen 1 Uhr verließen die drei Becher in animirter Stimmung, aber im besten Einvernehmen, das genannte Lokal und traten gemeinschaftlich den Heimweg an. Auf der Oberbaumbrücke angelangt, erinnerte man sich jener scherzhaften Drohung, die nun zur fürchterlichen Wahrheit werden sollte. „Na, August, soll hier einer der beiden Klaviaturarbeiter zu S. gesagt haben, „sollen wir Dich 'mal

in bisken überföheln?“ Die Probe wurde gemacht: unter dem Gelächter der drei hing S. bald in der Schwebel, direkt über dem Geländer der Brücke. Ob die Schwankungen der Angeheiterten oder das Sträuben des Emporgehobenen an der nun folgenden Katastrophe schuld waren, läßt sich noch nicht sagen: kurz S. stürzte plötzlich in die Spree hinab, rief noch einige Male um Hilfe und verschwand dann unter dem Wasserspiegel, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Seine Leiche ist auch heute noch nicht aufgefunden worden. Die beiden Arbeiter sind verhaftet.

— (In Folge Genußes giftiger Pilze) verstarben, wie aus Dublin gemeldet wird, am 1. d. Mts. die Frau und die drei im Alter von 14, 9 und 7 Jahren stehenden Töchter des Redakteurs der dort erscheinenden Zeitung „United Ireland“, James O'Connor. Die Pilze hatten die Töchter hinter dem Hause gepflückt; die Folgen des Giftes stellten sich sofort nach dem Genuße derselben ein. Als der Vater Abends nach Hause kam, wandte er sofort ein Brechmittel an und ließ zwei Aerzte rufen. Trotzdem starben sowohl die Mutter wie die Kinder bereits nach Verlauf einer halben Stunde.

Wien, 4. Juli. Gegen 300 Schützen, darunter 50 Ungarn, sind abends mit einer Schützenkapelle nach Berlin abgereist. An der Fahrt nehmen der Wiener und der Pesther Oberschützenmeister, sowie die Deligierten der Stadt Wien teil. Ein zahlreiches Zivilpublikum hatte sich zur Verabschiedung der Schützen auf dem Bahnhof eingefunden.

— Ein harter Schädel. Aus London wird berichtet: In das Hospital von Gostbourne wurde letzter Tage ein Mann aufgenommen, welcher sich vier Nägel mit einem Hammer 3 Zoll tief in den Schädel getrieben hatte. Der Mann pflegte an starken Kopfschmerzen zu leiden. Die Aerzte des Hospitals erklären, daß ihnen ein so seltsamer Fall noch nicht vorgekommen sei. Es gelang ihnen, die Nägel mühsam herauszuziehen.

V e r s c h i e d e n e s.

∴ (Der ehrliche Funder.) Auf der Polizeiwache klingelt es nach Mitternacht furchtbar. Die Beamten beeilen sich zu öffnen, vor der Thür steht ein stark bezechter Student mit einem großen Paket. Ich habe etwas auf der Straße gefunden und möchte es hier abgeben,“ erklärte er. Der Wachtmeister öffnet das Paket, dasselbe enthielt ein großes Stück — Asphalt. „Das haben Sie also auf der Straße gefunden?“ fragte er streng. „Gewiß, Herr Kommissarius.“ „So. Und Sie haben wohl gar nicht gemerkt, daß die Straße asphaltiert wird?“ „Schon möglich, Herr Lieutenant.“ „Na es lagen doch gewiß noch viele Stücke dort?“ „Aber, ich bitte Sie, Herr Inspektor: ich kann doch nicht alle auf einmal bringen?“

∴ (Das Aeußerste.) Aus dem Bade schreibt die Gattin: „Ich sehne mich nach einigen Zeilen von Deiner Hand.“ [Keine Antwort.] 2. Brief. „Ich bin in rechter Sorge um Dich, schreib' doch ein paar Worte!“ [Wiener keine Antwort.] — 3. Brief. „Erhalte ich bis morgen keine Nachricht von Dir, reise ich nach Hause.“ — Darauf ein dringendes Telegramm: „Bleibe ruhig. Bin gesund und wohl. Feliz.“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

8.

„Wo bin ich?“ rief dann der junge Mann plötzlich mit drohender Stimme. „Ich werde hier gegen meinen Willen eingesperrt und fortgeschleppt. Das ist eine Niederträchtigkeit, gegen welche ich die Hilfe der Geseze in Anspruch nehmen werde.“

Sergeant Miller blickte erst verwundert auf das ihm ganz theatralisch dünkende Gebahren des Rekruten und brach dann in ein schallendes Gelächter aus.

„O, welch ein Spatzvogel Sie sind, William Gutting,“ bemerkte der Sergeant dann mit bespottendem Spotte, „Sie sind wohl direkt vom Theater im Coventgarden wegelaufen, weil Sie dort mit Ihrer Rolle durchfielen und haben sich bei unserem Regiment anwerben lassen, um Ihre Rolle als komischer Held weiter zu spielen. Na, wenn Sie bei uns nur nicht auch wieder aus der Rolle fallen, Sie Possenreißer, Sie Hanswurst, und aus dem komischen Helden ein Ritter von der traurigen Gestalt werden.“

„Ich glaube ich bin in ein Irrenhaus geraten,“ erwiderte darauf der William Gutting angeredete junge Mann, „und Sie, Herr Sergeant sind der Obernarr.“

Der Sergeant Miller, dem dieser seltsame Rekrut Spaß machte, lachte aufs Neue aus vollem Halse und bemerkte dann spöttisch:

„Ich glaube, lieber Hanswurst William Gutting, Sie haben letzte Nacht Ihr bischen Verstand vertrunken und finden nun sich und alle Welt im Narrenhaus.“

„Ach, Sie sind ein Narr, Sergeant. Worum nennen Sie mich denn fortwährend William Gutting? Ich heiße gar nicht William Gutting, sondern so weit ich zurückdenken kann, nannte man mich Richard Johnson.“

Der Sergeant stand einen Moment verblüfft vor dem jungen Manne. Sollte er, der alte Kriegsmann, sich in dem Namen des Rekruten geirrt haben und dieserhalb von demselben gefoppt worden sein? Nun, dann hätte dieser Komödiant ja seine Rolle vortrefflich gespielt. Bald aber griff Sergeant Miller hastig nach dem Verzeichnis seiner Corporalschaft und suchte den Namen Richard Johnson, er fand diesen Namen aber nicht, trotzdem er zweimal das Verzeichnis genau durchlas.

Triumphierend wandte sich der Sergeant Miller nun wieder an den Rekruten und sagte:

„Lassen Sie jetzt ihre schlechten Witze aus dem Spiele, Gutting, denn Sie heißen, wie ich Sie eben nannte.“

„Nein, und abermals nein, ich heiße nicht William Gutting, sondern Richard Johnson, bin Student der Rechte aus London und weiß nicht, wie ich auf dieses Sch. gekommen bin,“ beteuerte aufs Neue energisch der junge Mann.

„Aber da sagen Sie mir wohl, wie Sie zu dem Werbescheine, der auf den Namen William Gutting lautet, gekommen sind, den man in ihrer Tasche fand?“ fuhr jetzt der Sergeant den jungen Mann streng an.

„Das weiß ich nicht, ein unglücklicher Zufall, ein Versehen, ein Schwindel scheint eine Verwechslung meiner Person mit diesem

William Gutting veranlaßt zu haben,“ antwortete Richard Johnson, denn kein anderer als dieser war der junge Mann.

„Nun, wie sind Sie dann aber in das Werbelokal und in den Saal, wo sich die angeworbenen Soldaten bis zu Ihrer Einschiffung aufhielten, gekommen?“ examinierte der Sergeant weiter. „Unsere Rekruten werden doch nicht auf der Straße aufgegriffen und gewaltsam fortgeschleppt, sondern nach den gesetzlichen Regeln angeworben u. dann militärischer Begleitung übergeben. Wie gelangten Sie unter die angeworbenen Soldaten?“

Richard zögerte einen Moment mit der Antwort und sagte dann:

„Ich wollte mir mit einem Freunde einen Spaß machen, und wir traten deshalb spät Abend in das Werbelokal, unter dem Vorwande, uns auch anwerben zu lassen, in Wirklichkeit aber nur deshalb, um in dem Werbesaal die seltsamen Gestalten aus aller Herren Länder einmal näher in Augenschein zu nehmen und im Jugendübermute mit den angeworbenen Soldaten einen Abschiedspunsch zu trinken. Dann ist mir eben die wunderbare Geschichte passiert, als deren Held Sie mich hier sehen.“

„O, an solche Märchen mag glauben wer Lust hat,“ sagte Sergeant Miller jetzt unwillig. „Sie sind eben William Gutting, angeworbener Soldat des 13. Regiments und nicht Richard Johnson, den wir hier gar nicht kennen. Damit basta! Wollen Sie aber durchaus Ihre seltsame Geschichte an die große Glocke gehängt haben, so soll sie dem Oberst behufs Entscheidung gemeldet werden.“

„Natürlich verlange ich, daß meine Sache dem Oberst gemeldet wird,“ erwiderte Richard Johnson.

Am anderen Mittage beim Apell stand Richard Johnson vor dem Oberst des Regiments und erzählte seine Geschichte. Der Oberst war aber ein sehr strenger Herr und erklärte dem Bittsteller kurz Folgendes:

„Ihre Erzählung kann wahr sei, es ist aber auch sehr leicht möglich, daß Sie versuchen, uns ein Märchen aufzubinden, um von dem Soldatendienste befreit zu werden: Da ich nun jetzt nicht in der Lage bin, den seltsamen Vorfall zu untersuchen, und wir ohne Säumen unsere Fahrt nach Indien fortsetzen müssen, auch der königliche Dienst allen privaten Interessen vorgeht, so lehne ich zur Zeit jede Untersuchung der Sache ab. Sie sind uns nicht als Richard Johnson, sondern als William Gutting, angeworbener Soldat, des 13. Regiments übergeben und müssen auch als solcher angesehen werden. Thuen Sie also als Seldat Ihre Pflicht, sonst zwingen Sie mich, schwere Strafen über Sie zu verhängen. Von Indien aus werde ich dann zunächst auf privatem Wege Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen suchen, und stellt es sich heraus, daß Sie wieder Ihren Willen und unter falschem Namen unter die angeworbenen Soldaten gesteckt worden sind, so wird Ihnen Ihr Recht werden, ist aber die Sache ein Schwindel, so haben Sie eine schwere Strafe zu gewärtigen.“

„Ich darf aber doch wohl noch während der Fahrt nach Indien einen Brief an meinen Onkel schreiben und den Brief in Port-Saie zur Post befördern lassen Herr Oberst?“

frug Richard mit flehender Geberde. „Mein Onkel, der Millionär Allan Burns in London, könnte doch dann auch Schritte thun, um die Wahrheit meiner Angaben zu bestätigen und meine Befreiung vom Militärdienste zu erwirken.“

„Schreiben Sie an Ihren angeblichen Millionenonkel soviel Briefe als Sie Lust haben,“ lachte der Oberst, dem jetzt die Geschichte auch komisch vorkam, „aber thun Sie im Uebrigen Ihren Dienst, sonst erhalten Sie Arrest.“

Richard war einen Tag lang noch sehr niedergeschlagen über das fatale Mißgeschick, welches ihn dazu verdammt, unter einem ihm ganz unbekanntem Namen die Rolle eines Soldaten zu spielen und ganz wider seinen Willen eine Reise nach Indien zu machen, aber bereits am andern Morgen hatte der junge Mann seine alte Ruhe und seinen heiteren Gleichmut wiedergewonnen.

„Es ist ein ganz seltsames Abenteuer, welches ich gezwungen bin, zu bestehen,“ dachte Richard, „aber es ist ja Aussicht vorhanden, daß es nicht so lange dauern wird, denn mein Brief an Onkel Burns wird ja wohl die Affaire aufklären helfen. Gleichzeitig werde ich auch an meinen Vetter Ralph Lockwell schreiben, der wahrscheinlich das Rätsel, wie ich unter die Soldaten und auf das Schiff gekommen bin, lösen helfen kann. Wir waren freilich beide an jenem verhängnisvollen Abende schwer bezechet und keiner von uns beiden weiß schließlich, wo der andere geblieben ist. Aber eine Erinnerung an unser letztes Zusammensein wird Ralph Lockwell doch noch haben und diese wird ja genügen, um so Manches in dem rätselhaften Vorfalle klarzulegen. In längstens zehn Wochen bin ich sicher wieder frei und ich habe dann gleich einen interessanten Ausflug nach Indien unternommen.“

Mit diesen und ähnlichen Worten tröstete sich Richard Johnson, fügte sich willig in die strenge militärische Disciplin und nahm täglich eifrig an den militärischen Uebungen, die auf dem Verdeck des Schiffes stattfanden, teil, denn sie halfen ihm die Langeweile und die schlechte Laune, die ihn wegen seines Mißgeschickes doch manchmal packte, vertreiben.

In Port-Saie ließ Richard Johnson durch einen Matrosen drei Briefe auf die Post befördern. Von diesen drei Briefen war der eine an seinen Onkel Allan Burns in London, der zweite an seinen Vetter R. Lockwell ebendasselbst und der dritte an seine Cousine Elisabeth Lund, die auch in London bei ihrer Mutter lebte, gerichtet.

Den Brief an seine schöne Cousine Elisabeth Lund hatte Richard mit ganz besonderer Sorgfalt geschrieben, denn nicht nur Freundschaft, sondern ausblühende Liebe fühlte er für das reizende junge Mädchen. Er glaubte auch Beweise dafür zu haben, daß Elisabeth seine Neigung erwiderte, deshalb sollte sie, die Ausertorene seines Herzens, eine der ersten Personen sein, die ausführlichen Bericht über sein tragikomisches Geschick erhielten.

(Fortsetzung folgt.)

.. (Galgenhumor.) „Du, Adolf, woher hast Du denn die dicke Backe?“ — „Die? Das ist weibliche Handarbeit.“